

**KUNSTVEREIN JENA
PRINZESSINNENSCHLÖSSCHEN**

JUNI 1925

CURT LAHS

**GEMÄLDE
AQUARELLE
PASTELLE**

**MITTWOCHS UND SONNABENDS 3—5 SONNTAGS 11—1
AUSSER DER ZEIT FÜHRUNG DURCH DEN HAUSMEISTER**

*Druck: Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei, G. m. b. H., Jena
Typographie: Dr. W. Dexel, Jena*

Freilich: aus dem Rom Muffolinis sind sie nicht, sondern — zum Teil — aus dem heutigen Moskau. Wem das ein Hinderungsgrund ist, sich ernsthaft mit diesen Problemen zu befassen, der wird sich in seiner »wertvollen Tradition« (Tiergartenrenaissance und Schlösserbarock mit Vergoldung wilhelminischen Angedenkens) allerdings bedeutend wohler befinden.

Es sei zugegeben, daß man ein Inserat, eine Werbekarte oder einen Briefkopf einmal in der bewußten Art setzen kann, dürfte man aber ein Diplom für einen Ägyptologen, den Titel für ein Werk über die Baukunst der Gotik oder eine Aktie gleich »fachlich« behandeln? Wäre dies nicht etwa im höchsten Maße sinnlos?

Wir meinen: es käme zunächst einmal auf den Versuch an und — auf den Künstler, sei er Setzer oder Graphiker. An alte Vorbilder dürfte man dabei nicht denken, sondern man müßte von

Altem unbeeinflusst Neues schaffen. Worte, wie die folgenden, helfen der Typographie nicht weiter:

Jedenfalls hat man es hier mit einer völlig blutleeren, abstrakten Ausdrucksweise zu tun. Bei den Beispielen, die man zu sehen bekommt, beschränkt sich aller Schmuck auf Linien, Kreise, Dreiecke und Farbquadrate. Jegliches Ornament ist verpönt, nur eine Schrift, nämlich die *Grotesk*, hat Geltung. Senkrechte, schräge und sonstige Satzrichtungen sind erlaubt. Betrachtet man sich daraufhin solche konstruktivistischen Satzarbeiten, so findet ein für das Schöne empfänglicher Mensch außer einer gefuchsten Originalität nichts, was im Ausdruck zu einer Überlegenheit gegenüber den bisherigen Ausdrucksweisen berechtigte. Es ist sehr wenig von Zweckmäßigkeit zu bemerken, denn einesteils vermißt man die so notwendige Übersichtlichkeit und andernteils vermindern Verfallensatz und senkrechte Zeilenrichtung die Lesbarkeit. Die Konstruktivisten dürfen nicht vergessen, daß die absolute Freiheit, die gefordert wird, zu Entgleisungen führen muß, außerdem ist jeder, der Zweckdinge, also etwa Druckfächer schafft, auch gewissen Gesetzen unterworfen. Unfre wagerechte Augenachse fordert aus Zweckmäßigkeitsgründen wagerechte Zeilenrichtung. Was nützt die ständige Betonung einer Beobachtung sogenannter »wissenschaftlicher« Erkenntnisse, wenn der Betreffende sich über bestehende, scheinbar ewige Gesetze hinwegsetzt?

Nun müssen auch noch die »scheinbar ewigen« Gesetze heran. Ist Engel-Hardt nichts bekannt von der Gewöhnung? Auch der Gewöhnung des Auges? Weshalb sieht der Jäger, der Naturforscher Dinge in der Natur, die der Laie nicht ohne weiteres und nur mit Mühe entdeckt? Auch das Sehvermögen läßt sich ausbilden. Aber der Beweis für die Verneinung des »Zeitfilms« aus bloßer individueller Abneigung heraus wird erbracht durch die Zeilen:

Müßte nicht die Zahl unverständlicher und mißlungener Druckarbeiten zunehmen, wenn man unterschiedslos alle Druckfächer mit konstruktivistischer Tunke übergießen wollte? Glücklicherweise begreifen aber die wenigsten diesen »fachlichen« Stil, auch der gute Geschmack der meisten Akzidenzsetzer und Faktoren wehrt sich gegen den Primitivismus, und von seiten der Druckereibesitzer und Schriftgießereien wird die »typographisch-merkantilistische Ingenieurkunst« keine Förderung erfahren.